



# Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

Bei der Nachricht vom Ickau über die Abreise entschloß sich Jubilar stand die Kaplanei einen Augenblick freier zu stellen. Daß man in der Zeit, bis man auf zehn zählt, brachten sie es zu einem Aushilfsjungen. Jubilar sagten sie unter Handereiben: Das hat der hochwürdige Bischof wieder einmal gut gemacht! ... Und nun ließ alles wieder im ruhigen Takt der Kaplanei Uhr.

Johannes hatte den Pfarrer zur Station begleitet. Nun lehrte er stolz wie ein Kaiser, wenn sein Pompus mehr im Plan steht, in sein Dorf zurück. Ah, wenn es jetzt nur glorreiche Arbeit gäbe! Er legte sich nach nächtlichen Verlesungen, nach Schulbesuchen, Vereinstreffen, nach Gebeten mit einem grauen Kirchenfingerring, aber auch nach dem lauten Gebrüll des Taufbrunnens, nach Spontanebräuten, in jeder Proutleute und konnte, bis diese pfarrerlichen Genüsse an ihn kämen, sich in Krankenbesuch, Predigt, Beicht hören und allerhand anderen seelsorglichen Arbeiten nicht genug tun. Er strengte sich an, als müßte er nicht für ein Rest von elfhundert Seelen, sondern für ein ganzes Bistum allein aufkommen.

Wald flog eine farbige Karte von Tomajina zu Mailand her, dann eine vom schiefen Turm zu Bologna, eine dritte von der Kuppel von Santa Maria aus Florenz, auf welche Kirchspitzen samt und sonders Herr Grill als tapferer Bergpfarrer getrieben war. Den nächsten Gruß kündete der Hochwürdige vom Kreuzknopf des Petersdomes an.

Am ersten Samstag, als der Kaplan beim Abendtisch dem Vater Kapuziner im Pfarrhaus Gesellschaft leistete, sagte der alte, etwas berbe, aber seelengute Kuttermann, nachdem er umsonst nach einer Brissago links und rechts geschaut hatte: Herr Kaplan, ist es wahr, daß Ihre Köchin einen scharfen Zwider trägt?

„Nun, und wenn auch?“ sagte Johannes ruhig.

„Und hohe Absätze an den Stiefeln hat?“

„Gut! Und weiter?“

„Und sie und da so ein Stiefelchen abzieht und über den Hochwürdigen schwingt?“

„Ja, lieber Vater Prediger, das ist alles wahr!“ bekannte der Kaplan mit erzwungener Lustigkeit, denn der Spaß gefiel ihm schlecht. „Aber, daß Sie doch ja morgen nicht etwa predigen: Geliebte! Seid scharfen Auges wie der Zwider der Jungfer Therese ... erster Teil und von harten Stiefelchen wie lotene Jungfer ... davon im zweiten Teil! ... Und wenn der Satan kommt, so haut sie ihm einen Stiefel um die Schnauze ... davon im dritten Teil! ...“

Der Vater lachte herzlich. Aber Johannes erzählte den Bischof frühmorgens seiner Haushälterin und hoffte mit einer leisen Schadenfreude, sie werde nun wohl nicht beim Kapuziner beichten.

Jungfer Therese schimpfte auch wirklich: sie konnte es nicht begreifen, wie viele Geistliche und insbesondere die braunspitzigen Kapuziner oft Späße treiben. Daher konnte ganz sicher all das häßliche Bildergewand und wüste Gekloppe über die Patres. Da redete man immer von Waldweibern. Ah, die Herren und die befehlten nicht zuletzt, Matraschen auch gern. Was gebe denn ihr Zwifler irgendeinen Menschen etwas an? — Wollte Vater Erbeid lieber Gott danken, daß er so tief in den Sechzigern noch immer ohne Augenlas den feinen Druck seines Predigers lefen könne.

Nun war Johannes fast sicher, daß Therese für dies eine Mal bei ihm beichten würde. Er hätte es einerseits ungern. Er wäre befangen. Und doch freute es ihn, seiner Haushälterin einmal in der Gewalt eines Richters und Katzebers gegenüberzutreten zu dürfen. Er wollte ihr ein ergreifendes, rührendes Sätzlein über die stille, bescheidene, leise Tugend der Demut und wortlosen Mädelhaftigkeit stiften und ihr dann als Buße das Stabat mater aufgeben, so eine heilige, herzliche Poesie. Ob das nicht wirkte?

Aber als Johannes die heilige

Kommunion auspendete, da kniete Therese schon an der Bank und klopfte mit Innigkeit an ihre Brust und empfing die schimmernd weiße Hostie mit einer unlagbar einfachen und künftigen Andacht. Sie hatte sich also doch verdemütigt und beim Kapuziner gebeichtet. Und mit Ehrfurcht lautete sie seiner Predigt und meigte bei seinem Segen tief und dankbar ihr ediges Haupt. Johannes bewunderte sie. —

Nach einigen schweren Regentagen trat eine fengende Hitze ein, und so gleich gab es Hüften, Fieber, Kinderkrankheiten, und die alten Bettlägerigen hielten sich alle zweimal elender als sonst. Der Kaplan ließ täglich die ganze Gemeinde abtellen er hatte noch keinen erfahrenen Blick, ob der Anfall harmlos oder gefährlich sei. Und den Arzt holte man hierzulande immer viel zu spät. Am Johannes dann schwabend und leidend heim, so gab es Unterried, Beichten, Predigtstunden und Breviergebet, kurz keine Minute war er ohne Arbeit.

In dieser Zeit berührte der Kaplan keines der klassischen Bücher, die mit welchem Schmitz auf seinem Regal standen. Er machte keine Verse und schloß sich in den goldigsten Sternenschein und in den schweremühtigen Mond so tief und weit wie ein Murmeltierchen. Das alles freute Therese mächtig. Sie hat nun eher, Hochwürden möchten sich schonen, kriet ihm zum Abendtische die braunsten Kartoffelschnitzel, die man nur sehen kann, schneiderte ihm auch ein leidendes Hauskappi zuweg und strickte ihm für den hiesigen harten Bergwinter ein ganzes Duzend doppelpelmalsdicker, wollener Kniestrümpfe.

Sie schien sehr glücklich und immer zufriedener. Wenigstens ihre Brillengläser leuchteten wie zwei Fensterchen an einem Festhauschen. Alles paßte ihr, wie es kam und ging. Sie fand sich fröhlich in jeder Verfügung und war mit allem zufrieden. Wenn nur der Kaplan nicht so eigentümliche Verse machte, wie lechthin auf dem Papierschmelz, den sie zum Glück abfiel und so gleich ins Feuer warf. Was sollte dieser Anfang besagen:

„Die Zeit ist eine alte, süße Marter.“

Mit stetem Ammenruf: „Belieb' er, wart' er, Gedulde dich der kleine Erdensohn“

Und wenn Johannes ihr nur nichts von Theater und Goethe und den Briefen seines verliebten und verlobten Freundes in der Stadt vorlas! Da hüftete und knurrte sie und bog sich tief über ihre Stricknadeln und lehrte ihm den Rücken und lagte schließlich, da der argelose Johannes immer noch nichts merkte: „Ah so, ich muß ja noch den Hütern Futter geben.“

Jungfer Therese kochte sehr einfach, aber gut und kräftig. Jedesmal, wenn Jungfer Ottilie aus dem Pfarrhof in der Kaplanei gekloppte und sich den weißen Mund abgewischt und allerhöchlich bedankt hatte, sagte sie noch eigens zum Kaplan hinüber: „Hochwürden, Ihre Köchin würde sich bei einem Kardinal als Wirtschaftlerin Ehre einlegen, ich wette.“ Und unter der Türe wandte sie sich nochmals:

„Geben Sie recht acht, daß Ihnen niemand diese goldene Seele wegkloppt! — So ein Gleichschwer, wie das vom Sonntag, bringt Ihnen von Zürich bis Basel kein Küchenchef fertig.“

„Gleichschwer? ... Was ist denn das?“ fragte Johannes. Er war am Sonntag leidend gewesen und hatte darum nicht mit dem Kapuziner getastet.

„Man nimmt gleichviel Butter, gleichviel Eier und Mehl und Zücker und backt das zusammen. Darum heißt die Torte Gleichschwer. Das scheint einfach! Aber es ist doch sehr schwierig. Fräulein Therese freilich.“

„Warum nicht gar.“ lärnte Therese aufgeräumt, „sie sind mir auch schon bößlich mißlungen.“

Dem Kaplan gefiel der Name Gleichschwer. Gleichschwer! Gleichgewicht! Haben wir da nicht das

ganze Rezept für ein Rusterleben? Soviel Mehl als Zucker, will sagen: soviel Ernst als Humor! ... Soviel Butter wie Eier, will heißen: soviel Herz als Verstand! Sieh da, das geistige Gleichgewicht!

Ist das nicht auch das Ideal meiner Theologie: mich und die anderen ins Gleichgewicht zu bringen? Mit der Logik vom Himmel her, ab und mit der hilfsreichen, menschenfreundlichen Moral von der Erde herauf ... Und diese Therese macht Gleichschwer! Und ist wohl schon selber eines! So etwas nach allen Teilen Abgewogenes, Kluges, Bestimmtes ... So sicher, wie sie durch ihre Gemüsebeete geht, marschiert sie durch die gefüllte Kirche an ihren Kaplaneiplatz. Dann liegt und betet und bedankt sie sich durch zwanzig Blättlein ihres „Himmlichen Vergnügen!“ Schaut sie dann auf ... von ihrem getrauten Blumenkohl im Garten ... oder von den kräftig gedruckten Gebeten ihres Bräutigams, so ist es immer der gleiche, helle, zufriedene Blick, weil unter Herrgott unter ihrer Köchinhand die Kohlhäupter so fett und blattreich aufwachsen oder weil er sie aus diesen vergilbten Buchseiten eine so fruchtbare und immer so herztärkende Kost schöpfen läßt.

Leiter beobachtete nun der Kaplan diese Jungfer Gleichschwer, wenn sie vor dem Beichtstuhl des Kapuziners kniete und wartete, bis sie an die Reihe käme. Viele werden dann aufgeregter und sehr unruhig. Andere senken das Gesicht in beide hohle Hände und suchen auf diese Art gesammelt zu bleiben. Und welche möchten am liebsten aus der Bank weit fort ins Getümmel der Menschen entfliehen. In diesem Geleise und Geflüster und schweren Aimen vor dem Beichtstuhl wird mancher Riese klein wie ein Kind und beneidet den Mesner am Altar, der so leckenruhig die Blumenjüde abtaucht und frische lange Kerzen für das Hochamt antetzt.

Aber Jungfer Therese kniet stolz gerade, legt keine Hand vors Auge, windet, wenn sie mit Erforschung, Reue und Borlag fertig ist, einen dickfingrigen Rosenkranz um die Finger und betet flehig ein Ave nach dem andern ab, bis ihr Nachbar mit rotem Kopf aus dem Beichtstuhl kommt und nun sie hinter dem Vorhängchen verschwindet. Unbeweglich kniet sie dort, und wie sie nach wenigen Minuten herauskommt, ist ihr Gesicht um kein Fährlein dunkler, ihr Auge ruhig, ihre Miene voll offener, feiter Dankbarkeit. Mit dem üblichen, tapferen, knurrenden Stöckelstiefeltritt, der ihr immer etwas Soldatisches gibt, geht sie geradewegs auf ihren Köchinempfang, um dort die auferlegte Buße zu verrichten. Und kehrt sie von da in die Kaplanei zurück, so hat sie keineswegs vergessen, beim Schuhmacher eine Büchse Büchse und beim Krämer Jüggelbrot, Zinngeschäfte und zwei Pfund Nudeln für den Sonntagstisch einzukaufen.

Die hat Gleichgewicht! Begreiflich, daß sie tadellose Gleichschwer bäckt!

9. Es leben die Ferien! jubelten die Kinder, keine Bücher, keine Tinte mehr!

Es leben die Ferien! jubelte der Kaplan. Endlich wieder einmal was Vernünftiges lesen und schreiben!

An einem recht faulen, warmen Nachmittage nahm Johannes seine alte Flöte aus dem Futteral und spielte ein bißchen in der großen Stube. Er war guter Laune. Eben hatte die Post das längst erwartete, schwere Bücherpaket aus dem städtischen Verlag gebracht. Der Kaplan wollte davon einiges kaufen, historisches und literarisches, auf möglichst lange Zahlungsfrist. Dann wollte er einige ganz moderne Kapitelen vom frischen grünen Tag, vielleicht für das Bezirksblatt schreiben. Die Hände hier sollten ihm dabei solide geschichtliche und ästhetische Fundamente legen. Das herrliche Paket! Er will es erst am Abend öffnen, wenn ihn niemand hört, um dann so recht behaglich in alle Nacht hinein unter den broschierten und gebundenen Büchern zu sitzen und sich von einem Band in den andern lustig durchzulaufen und, ohne aufzufallen, möglichst viel zu erkundfeln. Er freute sich wie ein Kind darauf und stötte sein Vergnügen lustig in einem Stück aus, das wie eine Schalmee begann, dann in einen Hirtenentzug und endlich in einen Schlüßel überging. „Bucolicum“ war kein etwas verdächtiger Titel.

Schon nach wenigen Takten ging leise die Türe auf, setzte sich jemand auf den nächsten Stuhl und horchte zu. Dann aber begann gleich das Klirren großer, schwerer Stricknadeln. Wie nun die melodische Anrufung des Hirten Theobald an die Hirten Gloe beendet war, blühte der Musikant aufatmend zur Jungfer hinüber, um ein Gesicht voll Staunen und Beifall zu kosten. Statt dessen legte Therese ihre Strickerei auf den Schoß und schüttelte mißbilligend ihren quadratischen Stoff: „Nicht so, Herr Kaplan, nicht so!“ „Gefällt Ihnen das Stück nicht, Jungfer Therese?“ fragte Johannes bestommen.

„Rein, gar nicht!“

„Ich hab' doch keine einzige falsche Note gespielt, als einmal das Tes ...“

„Des hin, Des her: aber dieses Holz diese gelbe ... diese Pfeife oder Flöte oder wie man sagt, das gefällt mir nicht. Das ist nichts für einen Geistlichen.“

„Warum nicht?“ Der Kaplan ward erast und unmutig.

„So ein süßes Holz? Ich habe geglaubt, so etwas Zudeckeres nähme nur verliebte — verzeihen, Hochwürden! — verliebte Leute in den Mund. Von Musik vertrieb ich nicht viel. Aber was Sie da gespielt haben, ist mir nährlich und wäßerig vorgekommen! Ich konnte es gar nicht zusammenreimen, dez Sie mit dem gleichen Munde wieder: „Moria in excelsis Deo!“ am Altare singen. Ah, ich weiß nicht warum, aber so eine Musik dürfen Sie doch sicher dem hochwürdigsten Bischof nicht vorspielen.“

„Warum nicht!“ trockte der Geistliche und biß die bleichen Lippen fest. „Ich dürfte!“

„Wahrlich, Sie dürften nicht!“ bestand die Köchin.

„Dann wissen Sie also nicht, daß schon im Alten Bunde die Priester Flöte geblasen haben?“

„Hochwürden, im Alten Bunde haben die Priester auch um die Bundeslade getanzt. Aber wir sind jetzt im Neuen Bunde.“

„Wir sind im Neuen Bunde. Aber die Flöte ist darum nicht unheiliger geworden. Ihnen gefiel das tänzige Lied nicht, das ist's. Je

nun, es war nur ein antikes Viebeslied. Aber passen Sie auf! Ich spiele Ihnen jetzt einen geistlichen Kantus! Das tönt ganz anders.“

Er setzte an mit seinem dünen Atem und blies: „Garde meine Seele.“ Aber er kam nicht weit. Die Jungfer fing schon beim zweiten Vers an mitzufingeln, ward beim

dritten kräftiger und beim vierten so schmetternd, daß die Flöte ganz erlösch. Als Johannes unwillig das Rohr niederlegte, fuhr Therese siegreich fort: „Seid unverzagt, Bis der Morgen tagt! Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.“ (Fortsetzung folgt)

**Das jaehrliche Gemeindefest der St. Antonius - Kirche in Lake Lenore wird am 6. Juli auf dem Kirchengrunde abgehalten werden.**

**Alle sind freundlichst eingeladen!**

**Jubiläums - Buch**

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

**Preise portofrei:**

Ein Buch für ... \$0.50  
Drei Bücher für ... \$1.25  
Sechs Bücher für ... \$2.25

**ST. PETER'S PRESS**  
Muenster, Sask.

**An die Mitglieder des Volksvereins Deutsch - Canadischer Katholiken.**

**Am Mittwoch, dem 9., und Donnerstag, dem 10. Juli, findet in Leipzig, East., der diesjährige Allgemeine Katholikentag statt, verbunden mit der Generalversammlung des Volksvereins**

Diese Generalversammlung wird am Donnerstag, dem 10. Juli, vormittags um 1/2 11 Uhr abgehalten werden mit folgender Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Generalleiter.
2. Bericht des Generalsekretärs.
3. Bericht des Sekretärs für Schulangelegenheiten.
4. Bericht des Generalschatzmeisters.
5. Bericht des Einwanderungsssekretärs.
6. Wahl des Allgemeinen Vorstandes.
7. Resolutionen und Anträge der Ortsgruppen.
8. Verschiedenes.

An die Ortsgruppen ergeht die dringende Aufforderung, zu dieser Generalversammlung Delegierte zu senden. Diese Delegierten sollten einen schriftlichen, von dem Präsidenten der Ortsgruppe unterzeichneten Ausweis mitbringen.

Die Resolutionen und Anträge der Ortsgruppen sollten baldmöglichst an den Generalleiter, Herrn J. J. Souler in Humboldt, Sask., eingekandt werden.

An alle Mitglieder des Volksvereins ergeht die dringende Bitte, möglichst zahlreich an dem Katholikentag und an der Generalversammlung teilzunehmen. Mehr denn je drängt die Zeit zum Zusammenfluß aller deutschen Katholiken. Deshalb

**Auf nach Leipzig am 9. und 10. Juli!**

Di ein

Bereits d

sich in der

der Lage de

tigt, beweist

war gilt d

wirtschaft n

sondern von

In Wien er

res Wert, i

im Neuen

eine bedeut

Kapitel über

sche Agrarp

deres „Die

staates.“

Der Ver

Siegfried

das „Inter

tut in Mos

Gegenfals

tut in Rom

Forchtungen

ismus zugt

Institut ver

angehehnter

Dunder und

ne eigene

leme“, die i

herBeise, a

punkte der

trachtet, Br

erörtert.

Das jüng

(Nr. 2, Bd.

le Abhandl

landwirtsch

schieden

konferativen

männer wie

die Organis

lichen Kred

ten den Un

bungen der

Jarmwirtsch

spricht.“ G

sührungen

Aufgaben

mit vollem

„In Ame

der Federal

sammen mit

tal mittelfr

geachtet der

Finanzsekt

kasse (gemei

of the Trea

sur), in hö

essen des Fi

teressen der

auf die lan

on.“

Scheffler

nen fast un

wucherung

der Bezugs

pitals beru

der Krise v

desjenat ni

dem aus d

Bank zu M

wurde. Das

Alabamas

Prozent In

ge und

während g

hes Rev Y

dem Bundes

zent das F

tägliche Br

sen Vorfall

„Congressi

wurde, we

sie die Neu

hüllungen

Rächerliche

nichts darü

über die B

ser Federal

Banken in

souris kein

Bonds gen

desjen fielen

des Krieges

Bonds auf

len sogar i

wertes, ein

türlich mad

Belegenheit

diese Bonds

trag der

Sezagrosch

Bonds ang

So treil

mer das

und einen

bis vor fu

lein die al

erhielt. F

tholischer

mehrerer

Bauerntum

sten Schri

kultur“.

„Das Be

untergeben

ern ist nid

Grundlage

größtentei

# Die Not der Landwirtschaft, ein internationales Problem.

Bereits der Umstand, daß man sich in der Gegenwart so viel mit der Lage der Landwirtschaft beschäftigt, beweist ihr Kranksein. Und zwar gilt das heute von der Landwirtschaft nicht nur eines Volkes, sondern von der aller Kulturvölker. In Wien erschien soeben ein großes Werk, „Das Agrar - Problem im Neuen Europa.“ Es enthält eine bedeutende Erscheinung — ein Kapitel über „Das sozialdemokratische Agrarprogramm“, und ein anderes „Die Agrarpolitik des Sowjetstaates.“

Der Verfasser des Werkes, Dr. Siegfried Strakosch, erwähnt darin das „Internationale Agrar - Institut in Moskau“, das im bewußten Gegensatz zum Landwirtschaftsinstitut in Rom steht, indem es seinen Forschungen die Grundzüge des Marxismus zugrunde legt. Eben dieses Institut veröffentlicht in einem der angesehensten deutschen Verlage, Dunder und Humblot, München, eine eigene Zeitschrift, „Agrar - Probleme“, die in durchaus wissenschaftlicher Weise, aber natürlich vom Standpunkte der Sowjetregierung aus betrachtet, Fragen der Landwirtschaft erörtert.

Das jüngste Heft dieser Zeitschrift (Nr. 2, Bd. 2.) bringt eine wertvolle Abhandlung M. Schefflers: „Der landwirtschaftliche Kredit in den verschiedenen Ländern.“ An der Hand konkrativer, amerikanischer Fachmänner weiß Scheffler nach, daß die Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens der Ver. Staaten den Aufgaben und den Bestrebungen der gesamten Masse der Landwirtschaften durchaus nicht entspricht. Gegen Schluß seiner Ausführungen spricht der Verfasser des Aufsatzes die Ansicht aus, und zwar mit vollem Rechte:

„In Amerika dient das System der Federal Reserve - Banken zusammen mit dem System der Federal mittelfristigen Kreditbanken, ungeachtet der Verbindung mit dem Finanzsekretariat und der Staatskasse (gemeint sind der Secretary of the Treasury und U. S. Treasurer), in höherem Maße den Interessen des Finanzkapitals, als den Interessen der staatlichen Einwirkung auf die landwirtschaftliche Produktion.“

Scheffler hätte sich hierfür auf einen fast ungläublichen Fall der Bemüherung der Landwirtschaft und der Bevorzugung des werbenden Kapitals berufen können, der während der Krise von 1921—22 im Bundesstaat nicht nur besprochen, sondern aus den Büchern der Reserve Bank zu Atlanta, Georgia, bewiesen wurde. Banken in Farmdistrikten Alabamas waren gezwungen, 72 Prozent Zinsen zu bezahlen (sage und schreibe zweieinhalbzig), während zu gleicher Zeit ein großes New Yorker Finanzinstitut aus dem Bundesstaat Geld zu sechs Prozent das Jahr geliehen bekam. Die tägliche Presse berichtete über diesen Vorfall, der ausführlich im „Congressional Record“ behandelt wurde, weniger als nichts, indem sie die Äußerungen des die Enthüllungen machenden Senators ins Lächerliche zog. So erfuhr das Land nichts darüber, und ebenso wenig über die Verfügung der St. Louiser Federal Reserve Bank, daß die Banken in ländlichen Distrikten Missouri keine Anleihen auf Liberty Bonds gewähren dürften. Infolge dessen fielen die dem Volke während des Krieges vielfach aufgezwungenen Bonds auf neunzig, in einigen Fällen sogar unter neunzig des Nennwertes, einhundert Dollars. Natürlich machte sich das Kapital diese Gelegenheit zunutze und heute stehen diese Bonds über Pari. Den Verlust trug der kleine Mann, der seine Spargrößen und mehr in Liberty Bonds angelegt hatte.

So treibt alles dahin, dem Farmer das Dasein sauer zu machen und einen Stand zu ruinieren, der bis vor kurzem fast einzig und allein die alten Traditionen aufrecht erhielt. Farrer Weigert, ein katholischer Priester und Verfasser mehrerer Bücher über das deutsche Bauerntum, schreibt in seiner neuesten Schrift, „Untergang der Dorfkultur“:

„Das Bauerntum als Stand wird untergehen; die Geistigkeit des Bauern ist nicht mehr die alte, da die Grundplagen der alten Bauernkultur größtenteils geschwunden sind. Der

Amerikanismus im Berufsdenken wird weitere Fortschritte machen; aus dem Bauern wird ein Unternehmer, ein Geschäftsmann werden, der sich seiner ganzen geistigen Sattlung nach in nichts mehr vom Städter unterscheidet.“

Dieses Ziel strebt man bei uns absichtlich an. Man spricht sogar von der „Factory Farm“ und erwartet davon das Heil der Landwirtschaft. Wie es dem Farmer dabei gehen wird, sagt man nicht. Zu erwarten ist, daß er dabei untergehen wird, als selbständiger Besitzer. Heute bereits gehören so viele Farmen den Versicherungsgesellschaften und Banken, die gezwungen waren, sie zu übernehmen, als die früheren Be-

figer die fälligen Hypotheken nicht zu löschen vermochten, daß ein neuer Beruf, der des „Farm Managers“, entstanden ist. In der in New York erscheinenden katholischen Wochenchrift „America“ wurde diese Raufbahn jüngst herausgehoben als lohnend und zukunftsverheißend!

Auf solche Weise, durch Bodenverschuldung und „Factory Farm“, werden wir zum Großgrundbesitzer gelangen. Der Farmer wird also, wenn er sich nicht flug und energisch gegen diese Entwicklung stemmt, dem selbständigen Handwerker in die Vertiefung folgen. Wie die Dinge liegen, muß man fast zweifeln an der Möglichkeit der Rettung eines freien Farmerstandes in letzter Minute. Der soeben in Kraft getretene Hochzoll wird das Seine dazu beitragen, unsere Farmer zu pauperisieren.

C. St. d. C. B.

## Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

8. Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, für sie ist das Himmelreich.

Seit gerade, da ich dieses schreiben, ist Karwoche, wo der Gerechteste aller Menschen, der Gottmensch Jesus Christus, die schrecklichste Verfolgung ausgeduldet hat. Schon sein Bekenntnis, daß er der Sohn des lebendigen Gottes sei, benutzte, daß ihn die Hohenpriester als einen Gotteslästerer und Volksverführer, der den Tod verdient habe, erklärten, und es wirklich in ihrem grimmigen Hass dahin brachten, daß er auf die grausamste Weise gemartert und getötet wurde, ganz allein seiner Gerechtigkeit wegen, und weil er Gerechtigkeit bei den Menschen auf Erden herstellen wollte. Ganz Ähnliches finden wir bei Millionen von Märtyrern aller Zeiten. Dieselbe Wahrheit, welche der Heiland bekannte, nämlich daß er der Sohn Gottes sei, ist es auch gewesen, welche die Märtyrer bekanteten, und gerade deshalb wurden sie unter allen möglichen Peinen getötet. Ueberhaupt werden die Leser selbst wissen oder finden, daß die meisten Seligen um der Gerechtigkeit willen Verfolgung gelitten haben, wenn sie auch nicht eigentlich zu Tod gemartert worden sind.

Es ist auch die Erde so eingerichtet und somit Zulassung Gottes, daß die wahrhaft guten Christen der Religion wegen meistens verfolgt werden. Wir wollen nur einmal in gegenwärtiger Zeit und in unserem Weltteil sehen, wie es hierin zugeht. Bei dem letzten Kriege mit den Franzosen waren bei dem preussischen Kriegsheere eine ganze Anzahl von Ordensgeistlichen, welche als Feldprediger den Regimentern zugeteilt waren. Die taten so getreulich ihre Pflicht, daß sie mit Ehrenkreuzen und Ordenszeichen wie Offiziere ausgezeichnet wurden. Es dauerte aber nicht lange, da wurden die nämlichen Ordensleute aus dem Lande verbannt, bloß weil sie Jesuiten oder überhaupt Ordensgeistliche waren. Selbst ein Jude (Lasker) erklärte diesen Verstoß der Mehrheit für ungerade.

Gerade so oder noch ärger machen sie es gegenwärtig in Frankreich. Die meisten in der Kammer zu Paris sind Feinde des Christentums, daher wurden die Mönche aufgehoben und die Ordensleute verjagt. Es wurde zugleich der sogenannte Schulanrang eingeführt, aber ausdrücklich ein Gesetz gemacht, daß in den Schulen gar kein Religionsunterricht gegeben werden dürfe; den Geistlichen ist es also verboten, in ihre Ortschulen zu gehen.

In Rußland (d. h. in dem katholischen Polen) geht die Verfolgung der Katholiken unaufhörlich fort; katholische Bischöfe und solche Geistliche, welche recht eifrig daran arbeiteten, das Volk in der katholischen Religion zu erhalten, sind verbannt in das eisige Land Sibirien, wo manche fast verhungern müssen.

In Italien, wo die Feinde der katholischen Religion die Oberhand haben, ist der Papst gleichsam eingesperrt auf dem kleinen Stück Boden, welches ihm nach Beraubung seines Landes in der Stadt Rom noch übrig gelassen worden ist, nämlich der Vatikan (sein Palast) und die Peterskirche. Dieses ist von den Zeitungen fortwährend als eine dumme Lüge hingestellt worden,

der Papst könne ja überall hingehen, wohin er wolle. Allein daß dieses nicht wahr ist, sondern daß der Papst doch eigentlich gefangen ist, konnte man vor zwei Jahren sehen.

Als die Leiche des Papstes Pius IX., wie er es zu Lebzeiten verlangt hat, nach dem Kirchhofe des hl. Laurentz, eine Stunde weit von der Stadt gebracht werden sollte, so fürchtete man, daß von dem aufgereizten Gesindel Unfug getrieben werden könnte, und beschloß deshalb, den Leichnam erst im Mitternacht auf den Kirchhof zu bringen. Allein da geschah eine der größten Schandthaten, die man sich in einem christlichen Lande denken kann. Eine ganze Schar der ärgsten Religionsfeinde hatte sich aufgestellt und machten ein wildes Geschrei, als der Zug sich nahte. Man kann wohl sagen, es waren diese Leute ein toller Haufen von wilden Spänen, welche über den Leichnam eines heiligmäßigen Papstes herfahren wollten; es wurden abscheuliche Lächerungen gegen den Verstorbenen ausgestoßen; man solle die Leiche in das Wasser werfen u. dgl. Die Begleiter des Zuges wur-

den nicht nur grob beschimpft, sondern auch angegriffen und mit Steinen beworfen.

Wenn nun gegenwärtig selbst der Leichnam eines Papstes so behandelt wird, was hätte erst der lebendige Papst von so verteuflerten Menschen zu erwarten, wenn er es wagen würde, aus seinem engherzigen Sitz bei hellem Tage unter seine Feinde zu gehen! Es ist also wahr, daß der Papst in dem Vatikan wie in einem großen Kerker abgesperrt ist.

Uebrigens könnte man so viele Geschichten von Verfolgung der Katholiken, weil sie ihrer Religion treu gewesen sind, aufzählen, daß die Bücher davon nicht einmal in einem großen Saale Platz hätten. Es ist seit dem Tode Christi immer so Gebrauch in der Welt gewesen, daß die wahren Glieder Christi auch eine Portion Verfolgung um der Gerechtigkeit willen erleiden mußten.

Dies kann man besonders jetzt noch in solchen Ländern sehen, wo die Liberalen, die Freimaurer, abgegangene Katholiken oder Protestanten, deren Religion nur noch im Daß gegen alles Katholische besteht, oder Derrenjuden Meister sind, da werden gerade die besten Katholiken verfolgt. Wir haben z. B. mehr als zehn Jahre lang keinen Erzbischof gehabt, weil . . . . . Daß im Preussischen Hunderte von Pfarren ohne Priester sind, davon war schon die Rede; die Regierung und ihre katholikenfeindlichen national-liberalen Beamten haben nämlich die sogenannten Mäi-gelände gemacht. — Nehren wir aber auch in unser Land zurück. Solange . . .

Geschwür. „Vor etlichen Jahren wurde ich von Geschwürten heimgesucht“, schreibt Herr A. Vorkmann aus St. Charles, S. D. „Nachdem alle Mittel wirkungslos geblieben waren, verfuhr ich Herrn's Albenkräuter und war bald vollständig von meinem Leiden befreit.“ Diese berühmte Kräutermedizin entfernt Unreinheiten aus dem Körper und fördert den Aufbau gesunder Zellen und Gewebe. Sie ist kein Apothekerartikel; besondere Agenten liefern sie direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.

und das dumme Volk größtenteils Protestanten und National-liberalen in die Kammer wählte, wurden auch eine ganze Zahl Priester wie Verbrecher in das Gefängnis gesteckt, nachdem sie die heilige Messe gelefen . . . . .

(Alban Stolz schrieb dies in der Zeit, da der Sturmkampf heftig tobte; deshalb die Auslassungen, die der Leser sich selbst denken muß. Gedanken waren auch damals noch zollfrei. Red.) (Fortsetzung folgt)



### Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern Europa — Bremen — Columbus und den Rabinen - Dampfern Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, York und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und vornehmlichste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

## NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

### Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Biederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

## The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

### Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pummaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

### Hambley's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflügel-Sachverständigen der Regierung sorgfältig ausgewählt. Die Regierung von Alberta und R.O.P. Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kraftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Juli liefern.

Kuecken Stueck:	25	50	100
White Leghorns	\$4.00	\$8.00	\$15.00
Barrd Rocks	4.50	8.50	16.00
Wh. Wyandottes	5.00	9.50	18.00
Black Minorcas	5.00	9.50	18.00
Rhode Islands Reds	5.00	9.50	18.00
Buff Orpingtons	5.00	9.50	18.00
Brown Leghorns	4.50	8.50	16.00

Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

**Hambley Electric Hatcheries Ltd.**  
Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary  
Bestelle vom nächsten Platz — die Ersparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.

### Mehl

Royal Household Flour	.....	\$4.50
Quaker Flour	.....	\$4.50
Superior Flour	.....	\$4.00
Prairie Rose Flour	.....	\$3.50
Whole Wheat Flour	.....	\$3.25
Rollad Oats 20 lbs	.....	\$1.10
Bran 100 lbs	.....	\$1.50
Shorts 100 lbs	.....	\$1.60
Feed Flour 100 lbs	.....	\$1.90

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.

**McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT**

### Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Pt. 25

# Distrikts - Katholikentag

## der St. Peters - Kolonie zu St. Gregor, Sask., am Sonntag, dem 13. Juli 1930

### Programm

- 10 Uhr — Pontifikalamt, gelebrt vom Hochw. Abt. Ordinaris Severin.
- 12 Uhr — Mittagessen, serviert von den Frauen der St. Gregor - Gemeinde.
- 2 Uhr — Rede des Hochw. Ch. A. Hierdorf, S. M. F., Generalsekretärs des Volksvereins. Im Anschluss daran Diskussion über die Zeitlage.
- 4 Uhr — Rede des Hochw. Abtes Severin.
- 6 Uhr — Abendessen.

Für Erfrischung wird gesorgt. — Die Musikkapellen der Kolonie werden gebeten, sich an der Feier zu beteiligen. — Alle Katholiken der Kolonie sind freundlich eingeladen.

## Am 13. Juli muenden alle Wege in den Highway No. 5 und dieser Highway fuehrt direkt nach St. Gregor

### Das Distrikts - Komitee





Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. 63, N. St. Peter, D.R.G., Generaldirektor, 439 Main St., Winnipeg, Man.
p. A. Bauer, Humboldt, Sask., Gen. 64, N. St. Peter, Winnipeg, Man.
Gen. 65, N. St. Peter, Winnipeg, Man.
Gen. 66, N. St. Peter, Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Das Patronsfest der St. Peter's Gemeinde wurde letzten Sonntag feierlich begangen. Der Hochw. P. Leo, Pfarrer der Gemeinde, geleitete die Frühmesse um 7 1/2 Uhr und war dann auch Zelebrant beim leviitierten Hochamt um 9 Uhr, bei welchem ihm der Hochw. P. Wilfried als Diakon, und die Ehrw. Fratres Gregor und Anton vom St. Peter's Kollegium als Subdiakon und Zeremonienmeister assistierten. Der Hochw. P. Prior vom St. Peter's Kloster hielt die Festpredigt. Während des Hochamtes gingen 23 Kinder der Gemeinde, 12 Knaben und 11 Mädchen, zum erstenmal zur hl. Kommunion und 53 Kinder gingen zur feierlichen Kommunion. Nach dem Hochamte wurden alle in die Skapulierbruderschaft vom Berge Karmel aufgenommen. Trotz des starken Regens, der schon in aller Frühe einsetzte und noch während des Gottesdienstes in Strömen niederging, war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Nachmittag erschien der Hochw. Herr Abt - Ordinarius Severin und spendete 55 Personen das hl. Sakrament der Firmung. Er wurde in feierlicher Prozession vom Pfarrhause abgeholt und in die Kirche geleitet. Nachdem er mit dem kirchlichen Ornat bekleidet worden war, wandte er sich zu den Kindern und examinierte sie im Katechismus. Hierauf hielt er eine Ansprache in deutscher Sprache, in der er den Anwesenden die Bedeutung dieses Sakramentes erklärte. Der Segen mit dem Allerheiligsten und das „Großer Gott“ beschlossen die schöne Feier.

Nächsten Sonntag, den 6. Juli, werden die Kinder der St. Peter's Pfarrschule unter Leitung der Ehrw. Schwestern eine Unterhaltung veranstalten, zu der alle Kinderfreunde herzlich eingeladen sind. Die Unterhaltung wird in der Halle zu Münster abgehalten und beginnt abends um halb 8 Uhr.

Die Familie August Koett erfreut sich aus Milwaukee telegraphisch die traurige Nachricht, daß dortselbst ihr Sohn Albert ertrunken sei. Näheres konnte soweit nicht in Erfahrung gebracht werden. Der Verunglückte wurde vor nahezu 25 Jahren in Humboldt geboren. Eine Zeit lang arbeitete er in der Druckerei des St. Peters Boten. Vor mehreren Jahren lenkte er seine Schritte nach den Vereinigten Staaten, um dortselbst gleich wie seine Brüder August und Joseph sein Glück zu suchen.

Die Hochw. Patres John und Francis leisteten am Sonntag, dem 29. Juni, in Saskatoon Ausschilfe, der ersten in der St. Joseph's Gemeinde in Rutana, der letztere in der St. Paul's Gemeinde.

Nächsten Dienstag, am 8. Juli, werden die Studenten George Kenzel, Peter Gehlen von Lenora Lake und Francis Sader von Sudworth in der Klosterkapelle früh um 6 Uhr aus der Hand des Hochw. Herrn Abtes das Kleid des hl. Paters Benedikt erhalten und in das Noviziat eintreten. Hierauf werden sie sich nach dem St. John's Kloster zu Kollegeville, Minnesota, begeben, um dort das Probejahr zu bestanden. Am gleichen Tage wird Bruder Dominik Dittel seine einfachen dreijährigen Gelübde ablegen. Alle vier obliegen diese Woche den hl. Exerzitien.

Am Sonntag nachmittag, um 3 Uhr, wird die Ortsgruppe Münster des Volksvereins in Schulhause eine Versammlung abhalten. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Humboldt. — Herr John Schäfer hat aus den Ver. Staaten die Nachricht erhalten, daß dortselbst seine Nichte, die Ehrw. Notre Dame Schwester Adelgundis Schäfer im jugendlichen Alter von 23 Jahren verstorben ist. Sie war eine Tochter des Herrn Peter Schäfer von St. Paul, Minn. Ihr Todestag war der 19. Juni und die Beisetzung auf dem Schwestern - Gottesacker zur Mutter des guten Rates in Mantato, Minn., erfolgte am 21. Juni. R. J. P.

Die Familien Leo Flory und Peter Lux wurden beide am 23. Juni durch die Ankunft eines Sohnes erfreut, die im hl. Sakrament der Taufe am 29. Juni die Namen Karol Joseph und Raymond Leo erhielten.

Watson. — In der hiesigen Herz-Jesu Kirche fand am Montag dieser Woche, dem 30. Juni zwei Hochzeiten statt. Die beiden Paare waren John Nikolaus Ströber von Münster und Fräulein Theresia Elizabeth Boffen von Watson und Edward George Kiefer und Fräulein Angela Sammers, letztere beide aus Watson. Die Eingegnung der ersten Ehe nahm der Hochw. P. Prior Peter aus Münster vor bei einer Brautmesse um 8.15 Uhr, die der zweiten der Hochw. P. Theodor während eines Brautantes um halb 9 Uhr.

Der Schaden, den das neuliche Hagelwetter bei Watson anrichtete, wird auf etwa \$4.000 geschätzt. Der Hauptschaden wurde an den Häusern angerichtet, indem auf der Südseite die Fenster eingeschlagen wurden und weniger feste Dächer durch die Hagelkörner durchlöchert wurden. Die Basement - Kirche von Watson hat seitdem ein neues Schindeldach erhalten, das dem Gotteshause zukünftig mehr Schutz bieten wird. Die Getreidefelder, die sich in dem schmalen Fude des Sturmes befanden und daher niedergelegt wurden, haben sich seit dem Regen wieder schön erholt, daß man keine Spur mehr von dem Hagelwetter an ihnen bemerken kann.

Brano. — Ein Tag besonderer Feierlichkeit war für die St. Bruno Gemeinde Sonntag, der 29. Juni. An diesem Tage gingen nämlich etwa 85 Kinder der Gemeinde teils zur ersten, teils zur feierlichen hl. Kommunion. Die Kinder nahmen beim Schulhause Aufstellung und wurden vom Hochw. P. Bernhard, dem Pfarrer der Gemeinde, unter Abfingung geeigneter Lieder in die Kirche geleitet. In seiner Ansprache erinnerte der Pfarrer die Kinder an das große Glück, das ihnen zu Teil wurde, und wies auch hin auf das große Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus, das an dem Tage gefeiert wurde, sowie auf die Ehre und Freude, die ganz Kanada und Nordamerika erleben durfte, nämlich die Heiligensprechung ihrer ersten Glaubenshelden, die vor nahezu 300 Jahren ihren Glauben mit ihrem Blute besiegelten. Der Hochw. P. Lukas vom St. Peters Kloster leistete dem Hochw. P. Bernhard bei dieser Feier Ausschilfe.

Gadworth. — Wie in den anderen Gemeinden der St. Peters Kolonie fand auch hier die Fronleichnamprozession am Sonntag, den 22. Juni, statt, an der die ganze Gemeinde den regsten Anteil nahm. Die Prozession ging bis zum Eingang des St. Michael's Hospitals, wo ein Altar errichtet war und der Segen erteilt wurde. Vom Regen wurden wir dabei verschont.

Der Bau an unserer Kirche, die vergrößert wird, nimmt ihren Fortgang.

Frau Herrn Gamm, Sr. von Bruno hat sich entschlossen, Bruno zu verlassen und in Gudworth bei ihrer Schwester Susanna und Bruder John Wunderlich, Sr., ihr Heim aufzuschlagen. Es kommt selten vor, daß die Vorkehrung Geschwister im hohen Alter wieder zu einem gemeinsamen Leben zusammenführt.

Wir wurden dieses Jahr reichlich mit Regen beschenkt, so daß die Gartengewächse sowie die Feldfrüchte sehr schön stehen.

St. Scholastika. — Am Montag, dem 30. Juni, traten in der hiesigen Gemeinde vor einem vom Hochw. P. Miosius geleiteten Brautante in der heiligen Stand der Ehe Albert Froch von der unbefleckten Empfängnisgemeinde (südlich von Carmel) und Fräulein Katharina Koschinsky von St. Scholastika. Trauzugener waren Joseph Koschinsky und Fräulein Anna Fortowsky.

Seit einiger Zeit erhält die St. Scholastika Gemeinde jeden Sonntag Gottesdienst. Dies gilt natürlich für die Sommermonate, da es da leichter ist, vom Kloster aus die Gemeinde zu besuchen.

Korrespondenz

Auf nach Leipzig! Silbernes Jubiläum der St. Josephs - Kolonie und allgemeiner Katholikentag am 9. und 10. Juli.

Allen Mitgliedern des Volksvereins, allen Freunden von Nahe und Fern, sowie der gesamten St. Josephs - Kolonie entbieten wir hiermit die letzte Einladung zu der bevorstehenden Feier.

Ein Blick auf das reichhaltige Programm wird uns zeigen, daß wahrhaft Großartiges geboten wird für Geist und Herz und daß die Feier eine herrliche Kundgebung katholischer und deutschen Lebens zu werden vermag.

Am Mittwoch, dem 9. Juli um 10 Uhr morgens: Feierliches Pontifical Amt mit Festpredigt in deutscher und englischer Sprache.

Am 2 Uhr Nachmittags: Erste Sitzung des Volksvereins in der Kirche. Begrüßungsansprache an die Festversammlung durch den Hochw. P. Prabendner, Distriktspräsidenten. Darauf wird der Sachverstand durch Fräulein das Wort ergreifen. In derselben Sitzung werden noch Berichte der Hochw. Herr Abt von Münster, sowie Dr. Uhrich.

Am 2 1/2 Uhr abends wird eine gemütliche Unterhaltung in der Festhalle stattfinden, bei welcher die alten Missionare und Pioniere uns manches Interessante erzählen werden.

Am Donnerstag, dem 10. Juli um 9 Uhr morgens: Feierliches Pontifical Amt. Um 10 Uhr: 2. Sitzung des Volksvereins. Auf der Rednerbühne stehen: P. Meier, D. M. N., Pfarrer Sauner und Herr Venz.

Am 2 Uhr Nachmittags ist die letzte Sitzung des Volksvereins. Als Redner werden auftreten P. Prabendner, D. M. N., und Pfarrer Heinrich. P. Kierdorf wird alsdann die Gesamteindrücke der Tagung noch einmal kurz zusammenfassen. Der Generalleiter des Volksvereins, Herr Hauser, wird die Sitzungen leiten.

Am 2 1/2 Uhr abends wird die Ortsgruppe zum Schluß eine schöne Theatervorstellung geben. Für Unterkunft der Besucher wird unentgeltlich gesorgt. Auch für Mahlzeiten und Erfrischung wird reichlich Sorge getragen werden.

Die meisten Besucher werden wohl per Auto kommen. Zene, welche die Bahn benutzen, können sicher sein, daß sie abgeholt werden, sei es von Wilkie oder Scott oder Cavell.

Also auf nach Leipzig! P. Meier, D.M.N.

Bolls- und Böttlergemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1) Möglichkeit bieten, ein gesichertes und menschenwürdiges Dasein zu führen. Auch dieses ist und kann nicht Selbstzweck sein, sondern hat dem Menschen die Unterlagen zu bieten für ein geistiges, sittliches und religiöses Leben. Die Berufsgemeinschaft führt schließlich zu Gott, denn die in ihr liegende und zusammengefaßte Arbeit macht den Menschen, wenn er sie richtig aufsaßt, Gott ähnlicher, adelt ihn und macht sein

Leben in wahren Sinne fruchtbar für Zeit und Ewigkeit. Wie kein Einzelnen und keine Familie für sich allein da ist, so auch kein Volk. Die nüchternen Betrachtungen der Menschennatur und des Menschlebens, sowie der sozialen und wirtschaftlichen Erfordernisse lehren uns, daß alle Stände einen Organismus bilden, ähnlich dem Körper, wo jedes Glied seine bestimmte Funktion zu erfüllen hat. Wiederrum heißt es auch hier: Opfer bringen! Opfer fordert es, dem Klassenneid und Klassenhaß und Klassenkampf äußerlich und vor allem innerlich zu entgehen. Dazu brauchen wir viel Kraft von oben, denn aus uns sind wir zu schwach, einen solchen Kampf zu führen. Ohne Gottes Gnade ist ein gesundes Leben überhaupt nicht zu führen, ist der Gedanke eines organischen Volkstums, der von den einzelnen Ständen viel Verdicht fordert, nicht durchzuführen. Alle Stände müssen Opfer bringen: Arbeiter und Arbeitnehmer, Bauern und Mittelstand, Kaufleute und Akademiker. Das Schlimme muß einmal erst aus dem eigenen Herzen und aus der eigenen Seele durch klare Gewissenserforschung, feste Reue und aufrichtige Buße getilgt werden, sonst wird es auch im sozialen Leben nicht besser. Eine Berufsgemeinschaft, die sich auf den Gottesgedanken und auf den Opfergedanken aufbaut, ist eine feste, unzerstörbare Mauer, auf der das Dach der Volksgemeinschaft ruhen kann.

(Schluß folgt)

ANNOUNCING SPEZIALOFFERTEN fuer diese Woche. Grocery - Spezialofferten, Fleisch, Obst, Gemüse, etc. with prices and descriptions.

DRUCKSACHEN ENGLISCH UND DEUTSCH ST. PETER'S PRESS MUENSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

Fiterman & Richman Nachfolger von Robt. Burns Co., Humboldt, Sask.





### Fuer die Farmer

#### Bindeier und das Eierfressen der Hühner.

Eine hässliche Erscheinung ist es für den Züchter, wenn seine Hühner Bindeier legen, d. h. kahlen Eier, die nur von einer weichen Haut eingeschlossen sind. Am häufigsten kann man die Erscheinung bei zu fetten Hühnern beobachten, hervorgegangen durch wohl sehr gute, aber fast immer ganz falsche, viel zu einseitige Fütterung. Es ist eine nie zu widerlegende Tatsache, daß magere, abwechslungsreich ernährte Hühner keine kahlen Eier legen. Die meisten Hühnerhalter glauben, durch Fütterung von Gerstehen ihrer Pflicht genügt zu haben und sind häufig erkrankt, wenn ihnen die Hühner trotzdem Bindeier bekommen. Unbedingt erforderlich ist es hier zu nächst, öfters Abführmittel zu reichen, die geeignet sind, den Darm zu reinigen. Am wirksamsten hierfür hält man das neuerdings im Handel erhältliche Trockenfutter, aus nur besten Substanzen, vermischt mit Lebertran, hergestellt. Hierzu erhalten die Hühner, Tränkwasser, welchem man auf ein Quart einen Eßlöffel voll Kalkpulver beizusetzt. Wer in dieser Weise verfährt, kann mit Sicherheit annehmen, daß kahlen Eier nicht mehr gelegt werden. In jeder Hinsicht ist es vorteilhaft, das Kalkwasser dauernd zu geben. Neben diesem ist eine Aepf zu reichen, die die Hühner nicht zu fett werden läßt; denn nur von mageren, dabei gut ernährten Hühnern kann man viele und befruchtete Eier erwarten. Nach gemachter Beobachtung ist eine Mistfütterung je zur Hälfte von Gerste und Weizen mit einer drittel Weizengröße von gutem, vollkörnigem Hafer am zuträglichsten. Daher nützt den Eierstock und fördert äußerst günstig die Legenfähigkeit. Corn ist ein unge-

eignetes Hühnerfutter; man sollte es nur bei kalter Witterung und nur in kleinen Mengen reichen, da es schwer verdaulich ist. Grünfütterung ist für Hühner eine Lebensnotwendigkeit, hieron können sie nie zuviel erhalten. Während des Winters reicht man Runkelrüben, pro Tier täglich etwa ein halbes Pfund; reichliches Regen von Winterweizen wird der Dank sein.

Eine weitere Untugend ist das Eierfressen, eine natürliche Folge von ebenfalls ungewöhnlicher Fütterung, bei eingesperrten Hühnern nicht selten auch aus Langeweile. Den Tieren fehlen die nötigen Vitamine, die man hat beobachtet, daß beim Füttern geronnenen Blutes, welches man jederzeit in beliebigen Mengen auf dem Schlachthof erhält, das Eierfressen aufhört. Nur in Verschärfen gebaltene Hühner bringen man die Legenheit an dunklen Stellen an. Dortin legen die Hühner am liebsten; sie können hier die Eier nicht gut erkennen, und so sie sich an dunklen Orten nicht unnötig aufhalten, so werden sie die Eier verdrücken.

#### Steigerung der Legenfähigkeit der Hühner.

Unter Steigerung der Legenfähigkeit versteht man gewöhnlich die Legeleistung der Tiere, obwohl Schnellwüchsigkeit und Fleischigkeit auch hierzu gerechnet werden können. Das Ei bleibt aber ohne Zweifel das Hauptergebnis in der Geflügelzucht. Vor Kurzem wurde eine Nachricht verbreitet, daß Hühner in einem Jahre 290 - 300 Eier gelegt haben sollen. Auf Grund dieses Ergebnisses ist die Frage akut geworden, ob und bis zu welcher Höhe die Steigerung der Legenfähigkeit unterer Hausvögel überhaupt möglich ist.

Jede Henne trägt in sich ein traubförmiges Gebilde, an dem sich die Eizellen befinden. Je schneller nun eine Henne diese Eier zur Reife bringt, um so früher hat das Tier abgelegt, und um so größer ist sein Ruhen und seine Leistungsfähigkeit. Je mehr also eine Henne in einem Jahre Eier ablegt, desto früher wird sie erschöpft sein. Sie wird folglich auch weniger Futter beanspruchen als eine Henne, die zur selben Abgabe 2-3 Jahre gebraucht. Bislang war die Legenfähigkeit der Hühner eine gleichmäßige, und 100-120 Eier pro Jahr und Tier waren das Normalergebnis. Erst als die moderne Geflügelzucht eine immer größere Bedeutung erlangte, setzte das Bestreben der Züchter ein, den Hühnern eine größere Menge Eier abzugewinnen. Das bekannteste und wirksamste Mittel zur Steigerung der Eierproduktion ist zweifellos die Quatwafel.

Ein weiteres wichtiges Mittel zur Steigerung der Legenfähigkeit ist ohne allen Zweifel die Fütterung. Einweiche, vor allem tierische Futtermittel, wie Blut, Fleischabfälle, Fischmehl, Knochenmehl, Ruttterkalk und das neuerdings im Handel erhältliche Trockenfutter üben einen starken Einfluss auf die Legenfähigkeit der Tiere aus. Wendet man nun diese Mittel ein Jahr hindurch an, muß sich die Legenfähigkeit der Hühner ohne allen Zweifel sehr steigern. Doch wie überall, so muß es auch hier eine Grenze geben, die nicht überschritten werden darf. Wo aber diese Grenze zu finden ist, ist eine Frage, mit der sich mancher Züchter oft beschäftigt. Jedes Ei braucht zu seiner Entwicklung 24 Stunden, und dies dürfte die äußerste Grenze sein. Einwandrei festgestellt ist, daß bei einer sehr starken Legenfähigkeit die Befruchtung schlechter ist, oder ganz ausfällt, und daß die erbrachte Nachkommenschaft so schwach ist, daß aus ihnen nur ganz kurze Legezeiten herangezogen werden. (Der Landmann)

### Das Geheimnis des Todes

(Fortsetzung von Seite 4)

Hunderttausend ist ein Beweis, daß der Tod die Strafe der Sünde ist, der Beginn eines unheimlichen Strafprozesses durch die göttliche Gerechtigkeit. Der Tod ist ein Beweis für das Dasein eines Gottes und einer Ewigkeit. Wer je in seinem Leben Jenseit eines Sterbens war, der sagt sich: da muß etwas dahinter sein.

Das Geheimnis des Todes ist die Sünde! Viele kennen das Sterben Voltaires. Es illustriert treffend unsern Gedanken. Der alte Spötter fiel bei Anzeig des bald eintretenden Todes in Wut und Verzweiflung. In folgender Angst rief er bald Gott an, bald lästerte er ihn. Der Sterbende versuchte sein Angesicht mit den Fingern der Hände und wälzte sich auf seinem Lager. Der letzte Augenblick nahte. „Der Teufel ist da“, „Er laßt mich“, „Ich sehe ihn“, „Ich sehe die Hölle“. So raste der Ungläubliche. Zuletzt ein Schrei des Entsetzens. Nihilismus, welcher dem Schicksal beizuwohnen, floh davon. Wahrhaftig, sagte er: das ist zu arg. Das kann man nicht anleben. Ich frage alle Spötter und Spöttler: Wann das Sterben nur ein natürlicher Vorgang, eine Auflösung in seine Bestandteile sein? Nein! Mag auch nicht jedes gottlose Sterben gleich schrecklich ins Auge treten und mögen auch einige diese Schilderung über die letzten Augenblicke Voltaires in Zweifel ziehen: die Erfahrung aller Jahrhunderte vereinigt sich mit der Offenbarung der Bibel, um uns zu versichern: Das Geheimnis des Todes ist die Sünde. Das Geheimnis des schrecklichen Todes ist die unbußfertige Sünde.

Wir stehen an einem Sterbebett. Es kehrt nicht umsonst immer wieder. Ein Sterbesimmer ist immer eine Schule der Lebensweisheit. Ein Kalvarienberg, wo das Todesurteil vollzogen wird an jedem, der in V-

dann barmherziger Jesus, sei bei mir und erbarme dich meiner. Wenn meine kalten und bebenden Lippen deinen anbetungswürdigen Namen zum letzten Male aussprechen, dann, barmherziger Jesus, erbarme dich meiner. Wenn meine Ohren nun bald menschlichen Reden für immer geschlossen sind, dann, barmherziger Jesus, erbarme dich meiner. Wenn ich den Gebrauch aller meiner Sinne verloren habe und die ganze Welt mir verschwunden sein wird, wenn ich in den Bedrängnissen und Nöten des letzten Lebenskampfes auf-

steigen werde, dann, barmherziger Jesus, komme und erbarme dich meiner. Wenn meine Seele vor dir erschienen und zum ersten Male den unsterblichen Glanz deiner Majestät schauen wird, dann, barmherziger Jesus, verleihe mich nicht vor deinem Angesichte, sondern erbarme dich meiner.

Herr, lehre mich leben, um gut zu sterben. Herr, lehre mich sterben, um ewig zu leben.

(„Die Schildwache.“)

**EMIL'S DRUG STORE**  
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

**EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT ANKUENDIGUNG**

Da wir die ausschließlichen Rechte erhalten haben für

**Kodak Finishing**

von Herrn R. A. Gilliard, Saskatoon, Sask., für die Gegend von Humboldt, und Herr Gilliard's Arbeit als Photo-Finisher in Welt-Canada nicht ihresgleichen findet, so erlauben wir das Publikum von der Umgegend von Humboldt, ihre Photo-Finishing-Arbeit durch uns beorgen zu lassen. - Keine Extra-Auslage für Postbeförderung. - Die Preise sind die gleichen wie in Humboldt. - Vierundzwanzigstündige Bedienung. - Alle Arbeit garantiert. - Postbedienung prompt, wirksam und zuverlässig. Senden Sie oder bringen Sie Ihre Filme zum Emil und lassen Sie ihm eine so schöne Arbeit machen, wie Sie noch nie zuvor gesehen haben.

**Emil L. Gasser**  
TELEPHON NO. 216 - MAIN ST. - HUMBOLDT



# \$1 DOLLAR WOCHE



**Diese Preise gelten fuer eine ganze Woche: Vom Donnerstag, dem 3. Juli bis Donnerstag, dem 10. Juli.**

**Diese Woche ist eine Bargain - Woche. Jeder Posten, der zum Verkaufspreise von \$ 1.00 markiert ist, bedeutet eine namhafte Ersparnis fuer Sie**

<p><b>Sella - Seide</b> Ein neues glänzendes Tuch. In vielen neuen Farben. 1 1/2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Gute Sorte Balbriggan Bloomers</b> Für Frauen. Farbe: Rosa, Blau, weiß und hellrot. 3 Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Feine Sorte baumwollene gerippte Vests</b> Für Damen. Karmelrot oder mit kurzen Ärmeln. Eine gute Offerte zu 35c per Stück. 4 für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Schwarze, baumwollene Kinderstrumpfe</b> Eine dauerhafte Sorte, die sicherlich gefallen wird. Größe 6-10. 5 Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Beste Sorte Playalls</b> Aus Abak oder feinem Denim in 20 verschiedenen. Vellend für Knaben von 3 bis 8 Jahren. Regulärer Preis \$1.35. Ein Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Netzstoff fuer Fenstervorhaenge</b> Derselbe ist 36 Zoll breit, von feiner dauerhafter Sorte und in lieblichen gebliimten Mustern. 2 1/2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Vollauf gebleichter Baumwollstoff</b> Von zuverlässiger Güte, vollauf 36 Zoll breit. 5 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Gute Sorte ungebleichten Baumwollstoffes</b> Ebene feste Webarbeit. 36 Zoll breit. Ein sehr nützlicher Stoff. 5 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Guter starker Hemdenstoff</b> Wird zufriedenstellende Dienste leisten. 3 1/2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Nette Arbeitshemden f. Maenner</b> Geräumt und bequem gemacht und an allen Anstrengungspunkten verstärkt. Regulärer Preis \$1.75. 1. Stück <b>\$1.00</b></p>	<p><b>Englischer Gingham</b> Von extra guter Sorte, ein sonst auf 45c bewertetes Tuch. 36 Zoll breit. Steht zum Verkauf: 5 1/2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Hauspantoffeln fuer Frauen</b> Hauschuhe aus Dongola-Biegenleder für Frauen, in der Pucksfin - Mode. Größe bloß 3, 4, 5 und 6. Regulärer Preis \$2.25. Das Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Arbeitshandschuhe f. Maenner</b> Feine Sorte Pferdehaut-Handschuhe u. Fingerhandschuhe. Gut gemacht aus biagramm, gewähltem Borrot und verstärkt mit Naborbeit aus gewähltem Zwirn. Das Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Kombinationsunterkleider f. Maenner</b> Dochgradige Kombinationsunterkleider f. Männer. Aus besonders gutem Garn hergestellt in matt gelbener Farbe. Größe bloß 34, 36, 38 und 44. Regul. Preis \$1.95. Per Angus <b>\$1.00</b></p> <p><b>Grocery - Spezialofferten, nur fuer Freitag und Samstag</b></p> <p>Eingemachte Pfämen, große rote Pfämen, große Pfäme <b>21c</b></p> <p>Princoß Seifenfäden, 1 große u. 1 kleine Schachtel <b>22c</b></p>	<p><b>Bettzeug</b> Von der besten federdichten Sorte, nett blau und weiß gestreift. 2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Schwere Tuerkische Handtuecher</b> Von ausgezeichneter, aufsteigender Güte; großes Format. 3 Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Gingham und gedruckte Kleider f. Fraeuleins</b> Größe 8 bis 14 Jahre. Jedes für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Kanevas - Laufschuhe fuer Knaben</b> Ueber einem bequemen Leisten hergestellt, ein idealer Schuh für die Balanzstage. Größe 11 bis 5. Per Paar <b>\$1.00</b></p> <p><b>Netzstoff fuer Vorhaenge</b> Weiß mit gebliimten Mustern. 5 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Hemstitsched - Bettkissen - Ueberzuege</b> Ganz weiß. 3 f. <b>\$1.00</b></p> <p><b>Japanischer, baumwollener Crepe - Stoff</b> In vielen der neuesten Farben. Läßt sich gut waschen. 7 Yards zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Feine Feiertagshemden f. Maenner</b> Aus feinen Vercalles und gedrucktem Zeug. Ein gut gemachtes Hemd in jeder Hinsicht. Größe 14 1/2 bis 17. Per Stück <b>\$1.00</b></p> <p>Curken, fester, grüner Borrot, per Stück <b>5c</b></p> <p>Muffets, 2 Pakete für <b>19c</b></p> <p>Branton Sauce, Große &amp; Blackwell, p. Flasche <b>24c</b></p> <p>Erdbeeren - Jam, Royal Prince Marke, ein gutes Jam per Büchse zu <b>45c</b></p>	<p><b>Ganzgebleichtes Bettuchzeug</b> Von dauerhafter Güte, 8 4 breit. 2 1/2 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Flanellette von vollstaendiger Güte</b> In netten hellenrotten oder blauen Streifen. Ein sehr zuverlässiger Stoff. 27 Zoll breit. 8 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Kanevas - Laufschuhe fuer Knaben</b> Ueber einem bequemen Leisten hergestellt, ein idealer Schuh für die Balanzstage. Größe 11 bis 5. Per Paar <b>\$1.00</b></p> <p><b>Netzstoff fuer Vorhaenge</b> Weiß mit gebliimten Mustern. 5 Yards für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Hemstitsched - Bettkissen - Ueberzuege</b> Ganz weiß. 3 f. <b>\$1.00</b></p> <p><b>Japanischer, baumwollener Crepe - Stoff</b> In vielen der neuesten Farben. Läßt sich gut waschen. 7 Yards zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Feine Tweedkappen fuer Maenner</b> Eine sehr nette Auswahl von Mustern und Moden. Alles neue Frühjahrswaren. Wert bis zu \$1.75. Per Stück <b>\$1.00</b></p> <p><b>Feine Rayon Socken</b> Für Männer. In einer Verschiedenheit von Mustern. Absolut nahtlos. Ein Paar, 4 Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Feine seidene Maenner - Krawatten</b> Four - in - Hand - Mode. Eine große Auswahl von Farben und Mustern. 2 Krawatten für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Nette Maennersocken</b> Aus feiner Rayon - Seide, verstärkt an Ferse und Zehen mit mercerized Garn. 50% Sorte. 3 Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Seidene Damenstrumpfe</b> Von feiner Güte; beste gefällige Farbe. Ein Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p>Gefärbte Nisse - Kindersocken, 5 Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Fraeulein - Whopoe - Hosen</b> Weiß mit roter Verzierung. Das Paar zu <b>\$1.00</b></p> <p><b>Nette gedruckte Mädchen - Whopoe - Hosen, per Paar <b>\$1.00</b></b></p> <p><b>Nette baumwollene Maennersocken</b> Nette baumwollene Männersocken. 10 Paar für <b>\$1.00</b></p> <p><b>Boudoir - Pantoffeln</b> Feinste Sorte von Boudoir - Pantoffeln mit seidnenem Ziehband und seidnenem Pom-Pom. Alle Größen. Das Paar zu <b>\$1.00</b></p>
---	---	---	---



**Brusers LIMITED**  
WHERE EVERYBODY GOES

ORA LAB

Bete Urb

des Volksve Volksre

Zu der heutigen...  
in Wahlzeiten...  
ten, ist es für...  
mann von größt...  
re Ideen zu ha...  
sen der Regierung...  
die Rechte und...  
der Regierung fo...  
rer, welche dur...  
Wahlrecht an...  
teilnehmen.

Um aber eine...  
dieser Fragen zu...  
wir sie, wie alle...  
öffentlichen Leben...  
Standpunkte aus...  
Christentum alle...  
Lösung derselben

Was verheißt...  
gierung" eines...  
In jeder men...  
muß es eine D...  
die Gesehe fe...  
die betreffende...  
soll, welche die...  
Mitglieder zusam...  
redung des In...  
Gesellschaft neg...  
Ohne eine solche...  
jede Gesellschaft...  
zeln Teile auf...  
james Arbeiten...  
famen Ziele um...  
So ist in der...  
Gesellschaft, der...  
haupt der Vater...  
Gesellschaft bei...  
aus den von G...  
sehten Vorsteher...  
schen Kirche; in...  
fellschaft sind die...  
mäßigen Regier...  
länder.

Das Wort D...  
nun ein zweifac...  
eine B e r a n...  
die Pflichten zu...  
Obigkeit einget...  
N e a t, welches...  
morkung entsteht...  
der einzelnen U...  
gen zum Veste...  
fes Recht nennt...  
und da dieses...  
ner jeden Gesel...  
ist, also auf d...  
ruht, welches vo...  
ist, gilt von ih...  
Autorität komm...  
ist der einzig...  
sowohl mißbrauch...  
die Obrigkeit...  
regiert. Durch...  
wicklung find...  
men staatlicher...  
den:

1. Die Nat...  
Das Königtum...  
form hat sich...  
aus dem Ver...  
zur Familie u...  
einer Anzahl...  
stammung ent...  
der König glei...  
nes ganzen B...  
ist, wie ein ric...  
nem eigenem...  
lich. Diese...  
schweigender...  
tes die Vertret...  
vorrangenden...  
sie sich mit alle...  
ten nach gewi...  
geln (Erfolge...  
Da diese...  
wenigstens in...  
Aufassung, bei...  
besteht, brauch...  
auf dieselbe ei...